

Advent : Vorweihnacht

Autor(en): **Güntert, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohl keine andere Zeit des Schuljahres eignet sich so gut, echte Vorfriede und intime Stimmung in der Schulstube zu pflegen, wie der Advent. Was läßt sich in diesen Tagen geheimnisumwobener Spannung nicht alles an Gemütswerten bergen! Wohl den Kleinen, die noch in süßer Ungeduld dem ‚Christkindli‘ entgegenträumen! Glücklich auch jene größeren Buben und Mädchen, denen in einer geordneten Familie der Sinn für eine tief frohe Festfreude grundgelegt wurde! Nur allzu häufig begegnet man schon bei Schülern der mittleren und oberen Primarklassen einer protzigen Blasiertheit, lärmig-übermütiger Unbeherrschtheit, überheblich-prahlerischer Lüftung des ‚Geheimnisses‘, stumpfer Resignation auf Grund ewig enttäuschter Hoffnungen und Erwartungen. So ist denn die Schule einmal mehr aufgerufen, einen lieben alten Brauch – und mehr als das – in eine Gegenwart hinüberzuretten, die weitherum derlei altväterischem Gefühlskrimskrams nichts mehr abzugewinnen weiß, die das ‚Stille Nacht‘ höchstens noch in Jazzform ohne Bauchgrimmen übersteht. Wenn ich, bei dieser betrüblichen Feststellung stockend, auf beinahe zwei Dezennien Lehrtätigkeit zurückblicke, will mir scheinen, daß manches Kind erst und nur in der Schule dem Weihnachtserlebnis begegnet ist.

Vorfriede – herrlichste der Freuden!

Möglichkeiten der Einstimmung: Adventskalender – Adventskranz – Zimmerschmuck – Zeichnungen – Wandtafelzeichnung (täglich durch andere Schüler erweitert und bereichert) – Wandplastik (täglich durch andere Schüler erweitert und bereichert) – Moltonwand (täglich durch andere Schüler erweitert und bereichert) – Weihnachtslieder üben – Instrumentalstücke (Solo, Ensemble) einstudieren – Krippenspiel vorbereiten – Gedichte, Sprechchöre lernen lassen – Bibel (Weihnachtsgeschichte, auf ganze Adventszeit verteilt, steigend) – Weihnachtsheft (jeder Schüler einen Aufsatz und eine Zeichnung; Themata vorher verteilen) – Sprachliche Übungen – Geeignete Lesestücke – Vorlesen – Klausurfeier – Basteln (dem Alter entsprechend) kleinere Ge-

schenke für Eltern, Geschwister und andere – Freiwillige, bewußte Akte der Selbstbeherrschung (Öpferchen bringen).

Adventslos

Die Anregung dazu bot mir die Zeitschrift ‚Schweizer Schulfunk‘, Jahrgang 1953/54, Heft 2, Seite 67. Auf den ersten Tag des Advents hält der Lehrer ungefähr postkartengroße ($\frac{1}{4}$ eines Schreibmaschinenpapierbogens) Zettel bereit, und zwar so viele, wie Schüler in der Klasse sind. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde (passende Lieder, Bibeltexte usw.) beim milden Licht der ersten Kerze im Adventskranz werden diese Zettel an die Schüler verteilt. Jedes Kind schreibt auf das Querformat in die Mitte seinen Namen und Vornamen und verziert Vorder- und Rückseite mit kleinen weihnachtlichen Sujets (Tannzweiglein, Sternlein, Glocken, Kerzchen, Ornamente, oder auch Anspruchsvolleres für bessere Zeichner). Hernach werden die so selbst angefertigten Lose zweimal gefaltet und abgegeben. Man kann sie auch an den offenstehenden Ecken mit Kerzenwachs leicht verschließen. Der Lehrer bewahrt die Lose bis zur Ziehung auf. In der gleichen Stunde erhalten die Schüler den Auftrag, für ein passendes Geschenk an einen ihrer Kameraden besorgt zu sein, an welchen, das weiß man nicht; denn das kommt erst bei der Ziehung aus. Das Geschenk soll, wenn immer möglich, als Bastelei durch eigene Arbeit entstehen. Die Kosten dürfen einen bestimmten Betrag (je nach Stufe 1, 2 ... Fr.) nicht übersteigen. Nur durch saubere, exakte Arbeit gibt es ein Geschenk, das Freude bereiten kann. Der Einsatz eines jeden lohnt sich, da er selber bei der Ziehung auch Nutznießer ist und keiner gerne zu den Enttäuschten gehören möchte. Für Anregungen steht der Lehrer nötigenfalls zur Verfügung; er wird auch gerne mit Rat und Tat helfen, wenn sich technische Probleme einstellen sollten und einer nicht mehr weiter weiß.

Ziehung: am letzten Schultage vor Weihnachten (Schulsilvester oder Schulweihnachtsfeier). Christbaum (einige Schüler bringen und schmücken ihn am Vorabend) – Zimmerschmuck (einige Schü-

ler besorgen ihn am Vorabend) – Jeder Platz geschmückt (jeder bringt einen Tannenzweig und ein Kerzchen) – Die alten lieben Weihnachtslieder – Entsprechende Bibeltexte – Krippenspiel – Eingübte neue Weihnachtslieder – Gedichte (vorher vervielfältigt und gelernt) – Instrumentalmusik – Bescherung (Ziehen des Adventsloses) – Weihnachtsstücke aus dem Lesebuch – Überraschungen – Vorlesen des Lehrers usw.

Für die Ziehung werden alle Lose in eine Schachtel oder ein Körbchen gelegt. In der lieben Atmosphäre des brennenden Weihnachtsbaumes holt sich ein Schüler (der erste im Alphabet oder ein von der Klasse gewählter) ein Los, öffnet es und liest den Namen laut. Der so aufgerufene Kamerad bringt sein schön festlich verpacktes Geschenk und überreicht es dem Zieher. Dieser bedankt sich, öffnet das Paket(chen) und zeigt den Inhalt der Klasse. Nun zieht der Schenker seinerseits ein Los und erhält, wie oben beschrieben, sein Geschenk usw., bis die Klasse bedient ist.

Spannung und Freude sind groß, selbst kleinere Enttäuschung läßt sich von der allgemeinen Hochstimmung anstecken – die Schule ist um eine schöne Erinnerung reicher. Was alles geschenkt wurde? – Einfache Segelschiffe, Blumentröglein aus Birken- oder flambierten Tannenrugeln, Vogelhäuschen, kleine Büchergestelle aus Holz, Briefständer, Pingpongschläger, Schreibmappen, Schreibgarniturenbrett, bemalte Flaschen, Keramiksachen, Tintenlappen, Quartettspiel, SJW-Hefte, gebrauchte Jugendbücher, Bleistifte, Gummi, Lineale, Zirkel und was weiß ich. – Für Mädchenklassen ist es noch einfacher, persönliche, altersgemäße Geschenke anzufertigen (bestickte Tüchlein, Broschen, Colliers, Stoffpuppen, Puppenkleider usw.).

Berichtigung

Umstellung: Leider ist in der Sondernummer über das Rechnen an der Volksschule die schematische Zusammenstellung über das Streben nach mathematischer Bildung zu weit nach hinten geraten. Sie gehört zum Artikel über ganzheitliches Rechnen von Paul Wick und hätte auf der dritten Seite (259) stehen sollen.

Für die ‚Volksschule‘: Sch.

I. Die Eigenerfahrung

1. Probleme erwachen

Die Ankündigung ‚Wir backen Brot in der Schule‘ erregt in den Schülern jene geistige Aktivität, die man im Wortunterricht so gerne hätte und so selten vorfindet.

Im Schülergespräch werden die eitlen Schwätzer bald in die Enge getrieben. Sie schwatzen viel und leicht über Mehl, Teig, Brotformen, Backofen. Aber die konkret gestellten Fragen einiger konkreter Denkenden legt das oberflächliche, verschlafene und unverdaute Fremdwissen einiger ‚Schulgeseiten‘ auf: «Wie willst du hier in der Schule einen Backofen bauen?» – «In welchem Verhältnis mischest du denn Wasser und Mehl?» – «Wann kommt die Hefe in den Teig?» – «Wie machst du, daß dir der Teig oben eine knusperige Rinde bekommt und unten doch nicht anbrennt?» Alles dies wissen unsere naseweisen Schulschwätzer nicht. Das Schülergespräch bringt dieses Nichtwissen unbarmherzig ins Bewußtsein. Aber heißt es nicht irgendwo: «Erst wenn ich weiß, daß ich nichts weiß, weiß ich etwas!»

2. Texterarbeitung

a) Ich diktiere ein Kochrezept über das Brotbacken. Während der Schüler beim Schülergespräch seine Gedanken klar und deutlich in Worte und Sätze zu fassen hatte, muß er jetzt lernen, meine vorgeprochenen Sätze wörtlich genau zu hören und fehlerfrei niederzuschreiben.

b) Kann der Schüler das geschriebene Diktat richtig lesen? Vielleicht hat er Mühe, die ‚Fachsprache‘ zu verstehen. – Vielleicht kann er sich die angeführten Arbeitsschritte nicht richtig vorstellen. – Vielleicht kann er die Arbeitsfolge nicht lückenlos im Gedächtnis behalten. – Vielleicht kommen Rechenoperationen vor, die er nicht sicher beherrscht. – Vielleicht kann er nicht zwischen den Zeilen lesen. – Vielleicht kann er das Wesentliche vom Unwesentlichen nicht unterscheiden.

Bevor ich die praktischen Arbeiten beginnen lasse,